

Gugg emol do ... Neinkeije

Die **Stadtteil**zeitung

für die Unterstadt und Stadtmitte Neunkirchen



„Darf ich den Rest für Sie einpacken?“

Wenn sich Menschen einen Hund zulegen, denken sie in der Regel nur an die schönen Seiten als Hundebesitzer. Leider sehen nicht alle „Hundeliebhaber“ die Verantwortung, die sie für ihr Tier bzw. ihre Mitmenschen damit in Kauf nehmen. Seit Oktober 2013 initiiert das Stadtteilmanagement zusammen mit Ehrenamtlern verschiedene Aktionen gegen die Hundehaufen auf den Gehwegen und Rasenflächen unserer Stadt. Stadtteilhund Lenny geht mit gutem Beispiel voran, Wissenstecker machen auf die Problematik aufmerksam und Beutelspenderpaten helfen dabei, die Innenstadt sauberer zu halten. Am Ende des Jahres soll resümiert werden, inwiefern diese positiv verstärkenden Maßnahmen etwas bewirkt haben. Es wäre zu wünschen, denn es gibt Städte, die sich zu weitaus radikaleren Maßnahmen durchgerungen haben.

So wurden z.B. in Brunete, einem Vorort von Madrid, Freiwillige autorisiert, nach verantwortungslosen Hundebesitzern Ausschau zu halten. Viele wurden über das städtische Melderegister identifiziert. Die Exkremate ihrer vierbeinigen Freunde wurden dann den Hundehaltern als verloren gegangenes Eigentum in einem weißen Päckchen mit städtischem Logo und einem Bußgeld zugestellt. Die Verwaltung konnte das Hundekotproblem in Brunete um 70% senken.

In Plano, Texas, Hernani bei San Sebastian in Spanien und Petah Tikvah in der Nähe von Tel Aviv hat man ähnliche Erfolge erzielt. Dort werden die Frevler und ihre unschuldigen Vierbeiner per DNA-Analyse ausfindig gemacht. Wir sollten versuchen, die „Neunkircher Methode“ fortzuführen und mit Beharrlichkeit Bewusstsein ändern!

Die Redaktion



Nur ein Tütchen!

Mein bester Freund,
ich liebe es, mit Dir durch die Straßen zu gehen,
ich liebe es, zu einem Schwätzchen mit dem Nachbarn
neben Dir zu stehen.

Doch der Nachbar will nicht mehr, der Dreck der Stadt
belastet ihn sehr.

Er wendet sich ab und ich frag Dich, warum?
Was fällt ihm schwer, warum mosert er rum?
Er schimpft, dass meine Wenigkeit der Grund,
er schimpft, dass das, was ich hinterlasse –
in der Gasse, ein unübersehbarer Fund!

Mein Freund, Du hast mich gelehrt,
Deine Wohnung nicht zu bekleckern,
und sei mal ehrlich – wenn's daneben ging,
warst Du der Erste mit meckern!

Nun mach ich brav mein Geschäft auf den Straßen,
doch das bringt nun wiederum den Nachbarn zum Ra-
sen, er schimpft genau wie Du –
und hat auch allen Grund dazu!

Willst Du Dich denn wirklich weiter weigern,
und den Ärger der Anderen weiterhin steigern?
Jeder Tritt des Nachbarn wird zum „Minen-Schritt“
das Kind dahinten bekommt es durch das Schimpfen
der Mutter erst mit - och, die guten Schuhe –
das ist doch alles nur Shit!

Mein Ruf als treuer Begleiter des Menschen ist
mittlerweile beschissen, und Dein Ruf als Besitzer
ist mittlerweile total verschlissen!

Ich wäre Dir dankbar, es endlich zu kapieren -
es liegt doch an Dir, mich in der Stadt zu etablieren,
und es liegt auch an Dir, Dich für mich und
somit für unsere Stadt zu engagieren.

Dieses Miteinander und Füreinander willst Du doch
Deinem Besten Freund jeden Tag zeigen -
und Deinem Nachbarn willst Du das meiden?

Das Bücken und Heben, ja es ist lästig und peinlich,
– doch sei ehrlich, es ist vor allen Dingen reinlich.
Gib Du Dir doch den kleinen Kick
und nimm das Tütchen endlich mit.

Unser Nachbar wird uns bestimmt wieder gut,
die Freundschaft wird siegen,
alles ist wieder unter einem Hut.

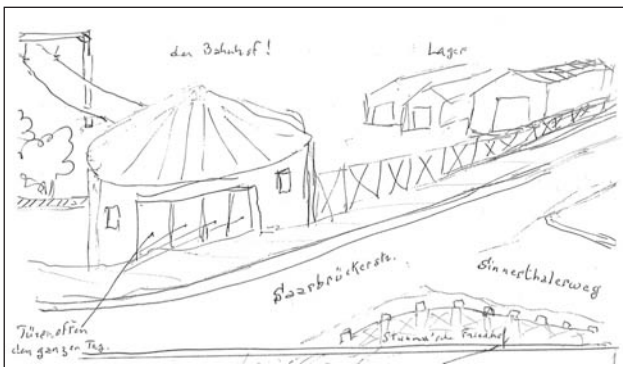
Susanne Jung



Ich bin Daniel und bin 20 Jahre alt. Ich kam vor fünf Jahre aus Bulgarien. Hier in meiner neuen Heimat versuche mich sozial zu engagieren, indem ich jeden Freitag beim Kinderschutzbund aushelfe. Darüber hinaus arbeite ich für verschiedene soziale Projekte, darunter die Stadtteilzeitung. Ich habe vor, eine Ausbildung zum Erzieher zu machen. Das wird ein langer Weg, da ich erst meine mittlere Reife nachmache. Ich interessiere mich auch sehr für Psychologie. Es fing eher als Spaß an, dann wurde es immer interessanter, und jetzt beschäftige ich mich immer umfassender und intensiver damit. Jetzt ist das, was ich lerne und gelernt habe, ein fester Bestandteil in meinem Alltag.



Kindheitserinnerungen



Im Frühjahr 2014 erreichte die Stadtverwaltung Neunkirchen die Anfrage des **Herrn Jean Gilbert Hitzel**, ob es für ihn Auskünfte über die Stadt seiner frühen Kindheit gäbe. Auf seine Anfrage wurde ihm eine Ausgabe der Stadtteilzeitung „Gugg emol do“ zugeschickt, die ihm außerordentlich interessant erschien, und er bot seine „Erinnerungen an Kindheitstage in Neunkirchen“ zur Veröffentlichung an. „Mein Vater, aus einer elsässisch stämmigen, in Paris lebenden Familie kommend, arbeitete bei der „Regie des Mines de la Sarre“ in Fenne, wo er eine junge Frau aus Hostenbach heiratete. Im Jahre 1933 zogen wir nach Neunkirchen in ein kleines Haus im Sinnerthaler Weg. Mein Vater arbeitete zu der Zeit auf „Grube König“. Die Freude, ein eigenes Zimmer zu haben, wurde in der ersten Nacht erheblich getrübt, als plötzlich, mitten in der Nacht, Decke, Wände und Einrichtung des Raumes blutrot erleuchtet wurden. Das sei die Hölle, erklärte mir meine Mutter und wenn ich nicht brav sei, käme ich dorthin! In den Wochen danach entdeckte ich die Umgebung: den Ausblick in den Kohlwald, die Eisenbahnen mit den Güterzügen, das Stahlgerüst des Hermine-Schachtes. Das tägliche Leben mit den täglichen Besuchen der Händler mit ihren Karren, des Bäckers, Metzgers und des Milchmanns boten viel Abwechslung. Ich bekam ein Fahrrad und wir erkundeten den Stummschen Park,

den Friedhof der Familie Stumm und besuchten das Kino in der Stummstraße. Bei einem Spaziergang in die Stadt kamen wir in der Saarbrücker Straße an dem Hochofen vorbei. Mit seinem Fauchen und Zischen, dem Feuer Speien und den ringsum laufenden Rohren erschien er mir als „UNGEHEUER“ und erschreckte mich so, dass mein Vater mich auf seinen Armen nach Hause trug. Im Oktober feierten die Gruben ein großes Fest mitten auf einer Lichtung im Wald. Bei Musik, Spiel und Tanz erlebten wir mit Essen und Trinken einen fröhlichen Tag mit den Bergleuten und ihren Familien, die mit Bussen aus der ganzen Umgebung herangefahren wurden. Eines Tages wurde ich in den Kindergarten der Grube gebracht und wurde wieder nach Hause geschickt. Ich war das einzige Kind, das kein Französisch verstand. Im Dezember fand in dem Theater in der Stummstraße ein Weihnachtsfest statt. Ich bekam kein Geschenk, weil ich die Aufforderung auf die Bühne zu kommen nicht verstanden hatte. Weihnachten 1934 war ein trauriges Fest, die Wahlen standen bevor und man ahnte das Ergebnis voraus. Die Volksabstimmung im Januar 1935, begleitet von Hakenkreuzfahnen überall, dem Horst-Wessellied, in allen Straßen gesungen und Fackelumzügen brachten das erwartete Ergebnis und waren das Ende unseres Lebens im Sinnerthaler Weg.“
Ursula Maurer





Wenn de in de heidisch ´ Zeit
von friejer schwärmschd, ihr liewe Leit
menne viel, du wärschd plemm plemm
oder hinnerm Mond dehemm.

Heitzedach denkt ma global
unn macht of international
mir surfe all im Internet
von iwwerall, sogar im Bett.

Geschwätzt, geschrieb werd nur noch Englisch
unn wer ´s net kann, probiert ´s in Denglisch
vor lauder surfe, chatte, simse
geht manch ´ Beziehung in die Binse.

Ma läbt heit faschd nur virtuell
bewehd im Netz sich rasend schnell
doch kenner will of Schuschders Rappe
zu Fuß meh durch die Gehschend tappe.

Friejer ging ´s ganz ohne Bits
computerlos, das is kenn Witz
of eichene Fieß, für Groß unn Klähn
bis ganz enuff zum Ewerschdähn.

In Neinkeije senn jung unn alt
schbaziere in de Kasbruchwald
bis Menschehaus oder zum Zoo
es war halt friejer ähnfach so.

Am Samschdach ging ´s ins Ellefeld
se war noch heil, die Fußballweld
unn bundesweit, im ganze Land
war die Borussia wohlbekannt.

Sonndachs ging ´s erschd in die Kerch
unn dann no Stähnbach of de Bersch

odder no Heinitz an de Weier
das war net weit unn garnet deier.

Zum Worschdmarkt mol no Illinge
mem Fahrrad bis no Dirminge
mem Käfer, noch met OTW
zum Zelde an de Bostalsee.

Unn hott ma dort emol die Flemm
war ma ruck-zuck wedder dehemm
trotz viel Krach unn Hiddedreck
wollt ma nie fa lang ewegg.

Heit gebt ´s kenn Hidd unn kenn Grub Kenisch
unn Arwetsplätz gebt ´s nur noch wenisch
kenn Schlossbräu gebt es meh vom Büchel
unn aach vom Köppel kenn meh Zischel.

Elektrisch konnt ma friejer fahrn
noch met de schdädtisch Schdroßebahn
de Hiddebersch nuff of die Scheib
aach manchmol bloß zum Zeitvertreib.

Im Winder ging ´s met Zehnerkard
aach öfder mol ins Hallebad
im Berschmannsheim beim Jugenddanz
do bliewe Disch unn Schdiehl noch ganz

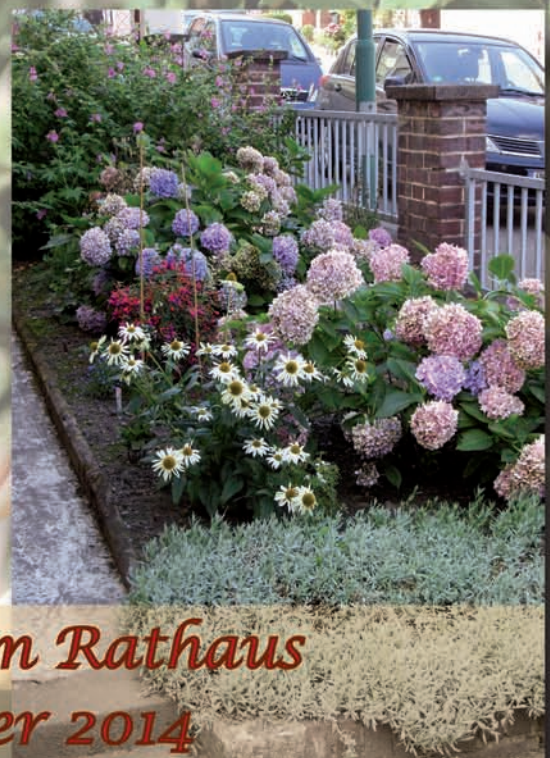
Ma kennt noch viel von friejer schwärme
das würd die Junge net erwärme
denn dene is „Es war einmal“
zu alle Zeide worschdegal.

Die Weld dräht sich halt jede Dah
unn nix bleibt so wie es mol war
es Läwe halt uns so in Schwung
zerick bleibt nur Erinnerung.

Raimund Eich



Neunkirchener Wohlfühlloase 2014



*Fotoausstellung im Rathaus
2. - 31. Oktober 2014*

Horizont e.V.

Hartz IV-Empfänger engagieren sich!

Der Verein Horizont wird immer aktiver und dafür brauchen wir zusätzliche Helfer:

1. Wir bewirtschaften eine Parzelle im Interkulturellen Nachbarschaftsgarten.
2. Wir planen am 14. Februar 2015 eine zweite Fashingsfeier mit sozial schwachen Neunkircher Bürgern. Die letzte Veranstaltung war ein voller Erfolg und deshalb benötigen wir noch Mithilfe: Gesucht werden noch Vereine und Gruppierungen, die sich beteiligen möchten, Tänzer für ein Männerballett, Büttendredner, Hobbydekorateure und viele mehr.
3. Zum ersten Mal in diesem Jahr richtet der Verein Horizont zusammen mit der Bürgerinitiative Stadtmitte e.V. einen Adventsmarkt am 22. November im KOMMzentrum, Kleiststraße 30b aus. Auch hierbei freuen wir uns über tatkräftige Unterstützung. Jeder Verein, der sich im Viertel in der Weihnachtszeit engagieren will und keine Lust hat, sich auf nasskalten Weihnachtsmärkten die Füße abzufrieren, ist herzlich willkommen.
4. Wir führen verschiedene Reinigungsaktionen in der Innenstadt und bei unseren Freunden vom Prießnitz-Verein durch, weil wir der Meinung sind, dass ein Picobello-Tag im Jahr nicht ausreicht. Wir als Hartz IV-Empfänger möchten mit gutem Beispiel vorangehen. Bitte entnehmen Sie die Termine für kommende Aktionen der Tagespresse.
5. Unterstützung der Marktaktionstage am Oberen Markt beim Aufbau und Abbau von Pavillons, Dekoration, Bierzeltgarnituren und Beschallungsanlagen
6. Der Kernpunkt unserer Vereinstätigkeit ist die Hilfe zur Selbsthilfe für Hartz IV-Empfänger im SGBII-Bereich. Bürgertreff im FNZ in der Vogelstraße 2, Neunkirchen. Kontakt: Hans Jürgen Krieger, Falkenstraße 10, Neunkirchen, Tel. (06821) 2900444 oder e-mail: post@horizont-neunkirchen.de, www.horizont-e-v-neunkirchen.npage

Rechtsberatung

Die Problematik scheint auf dem ersten Blick einfach zu sein. Stellen Sie sich vor, Sie leben von Sozialleistungen und es wurde zu viel geleistet. Üblicherweise müssen zu viel geleistete Beiträge zurückgefordert werden, damit die Steuermittel nicht sinnlos verschwendet werden. Einige Problemfelder bleiben allerdings unberücksichtigt. Zum einen wird zurückgefordert ohne abzuwägen, ob eine Rückforderung statthaft ist. Dies betrifft Fälle, in denen zu viel gezahlt wurde, ohne dass der Empfänger das mitbekommen hat. In diesem Falle durfte er zunächst vertrauen, dass der Bescheid richtig ist und er die Leistungen verbrauchen durfte. Nach dem mittlerweile aufgehobene § 2 Abs. 4 der Arbeitslosen/Sozialverordnung gab es früher eine Bagatellgrenze von 50€ Diese wurden nicht zurückgefordert. Nun stelle ich fest, dass wieder mit Bagatellgrenzen gearbeitet wird, was zu begrüßen ist. An dieser Stelle weise ich auf ein Standardschreiben hin, welches eine Einzelüberprüfung vermissen lässt. In dieser Sache ist es sicherlich sehr sinnvoll eine Bagatellgrenze für Rückforderungen einzuführen. Von politischer Ebene haben Diskussionen beim Ministerium für Arbeit und Soziales 2013 stattgefunden. Es bleibt abzuwarten, ob eine Regelung wie sie schon mal existierte wiederum neu geschaffen wird. Man mag dies zwar für Verschwendung von Steuergeldern halten, allerdings muss man berücksichtigen, dass die Kosten einer Rückforderung von 10 € mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mehr als 10 € betragen. Zudem kommen Zeit und der Verwaltungsaufwand hinzu. Von daher ist eine Bagatellgrenze begrüßenswert.

Jan Ruppenthal,
Rechtsanwalt für Sozialrecht

Tel. (06821) 9 52 15 48 oder
e-mail: RA-Ruppenthal@gmx.de





Wie gut kennt Ihr eure Stadt?

In der letzten Ausgabe suchten wir das Antriebselement der Blockstraße 5.4. Für die rege Teilnahme möchten wir uns herzlich bedanken.

Die Gewinner eines gerahmten Kunstdrucks von Helmut Weigerding, werden schriftlich benachrichtigt.

In der Septemberausgabe sehen Sie einen Ausschnitt einer Statue. In welcher Straße befindet sich diese?

Mit etwas Glück gehören Sie zu den Gewinnern.

Schreiben sie die Antwort auf eine Postkarte oder senden sie diese per E-Mail an das: Stadtteilbüro Neunkirchen, Kleiststraße 30b, 66538 Neunkirchen per e-mail: stadtteilbuero@neunkirchen.de

Stichwort: Wie gut kennt Ihr eure Stadt? Einsendeschluss ist der 30.09.2014 (Gültig ist der Poststempel)

Die Mehrfacheinsendung ist nicht erlaubt. Redaktionsmitglieder dürfen nicht teilnehmen.

Infotag für Ältere und Menschen mit Behinderungen



19. September

10 - 18 Uhr, Neue Gebläsehalle Neunkirchen



- Große Hilfsmittelausstellung
- Kostenlose Gesundheitstests
- Information und Beratung für Senioren und Menschen mit Behinderungen



Familienkonzert

Ein Streichquartett des saarl. Staatsorchesters präsentiert

Eine musikalische Weltreise

21. September

10.30 Uhr

KOMMzentrum,
Kleiststraße 30b,
Neunkirchen

Eintritt + Imbiss frei
Um eine Spende wird gebeten.



Der Ortsverband Neunkirchen feierte sein 10-jähriges Bestehen mit einem Benefizkonzert in der Neunkircher Gebläsehalle zu Gunsten bedürftiger Kinder. In der Classic - Rock - Night spielten Ozzburn, Srained und TNT ohne Gage. Die erste Vorsitzende Trudel Dejon, die Organisatorin der Veranstaltung Sibel Klein und der Beigeordnete der Stadt Sören Meng begrüßten fast 400 Rockfans. Meng bezeichnete die Arbeit des Kinderschutzbundes als unverzichtbar für die Kreisstadt. Die Besucher waren von den drei Bands begeistert. Der Erlös des Abends floss in das Projekt „Große helfen Kleinen.“ Das Hilfsprojekt für sozial schwache Kinder in Neunkirchen bietet Direkthilfe in Form von Sachspenden (Kleider, Kindermöbel...) an. Der Kinderschutzbund NK macht zweimal in der Woche im JukiKomm ein Angebot für Kinder. Spielen, Malen, Basteln, Karaoke singen oder den Zoo besuchen sind nur einige wenige Beispiele für das Programm der Nachmittagsbetreuung. Dienstags von 17 bis 19 Uhr für 6 bis 8 jährige Kinder und freitags von 16.30 bis 18.30 Uhr für 9 bis 12 jährige

Kinder. Gelegentlich gehen wir mit den Kindern auf einen Spielplatz und machen eine Reinigungsaktion in dem wir den Spielplatz vom Müll befreien. Anschließend können die Kinder sich auf dem Spielplatz austoben. Ehrenamtliche Unterstützung kann unter folgender Telefonnummer angeboten werden: 0160 - 98752344



Friedels „Lausbubengeschichten“



Autohaus Großklos, Süduferstraße, (1970er Jahre),
Stadtarchiv Kreisstadt Neunkirchen, Fotosammlung.

Als Schüler der BACHSCHULE machten meine Freunde und ich nicht nur „Herz-Jesu“ unsicher, wir dehnten unsere Streiche auch Richtung Fernstraße aus. Nach Schulende suchten wir auf dem Nachhauseweg oft Möglichkeiten, aktiv zu werden. Guido entdeckte als Erster die kniehohe Mauer vor dem „Autohaus Großklos“ in der Süduferstraße, die mit unzähligen kleinen farbenreichen Mosaiksteinchen rundum beklebt war. Guido sagte, das seien ganz besondere „Zaubersteine“ und man könne sich ja mal überlegen, ob da was zu machen sei. Das hieß im Klartext, jeder wollte diese bunten „Zaubersteine“ sein Eigen nennen. Arno schlug vor, man könnte doch versuchen, diese bunten „Dinger“ zu sammeln und den Mitschülern als außerordentlich wertvoll anzupreisen und zum Tausch gegen Süßes oder Schulkakao anzubieten. Guido der Entdecker gab natürlich den Ton an. Und schon pirschten wir uns dezent im „Schlendergang“ an das Objekt in der

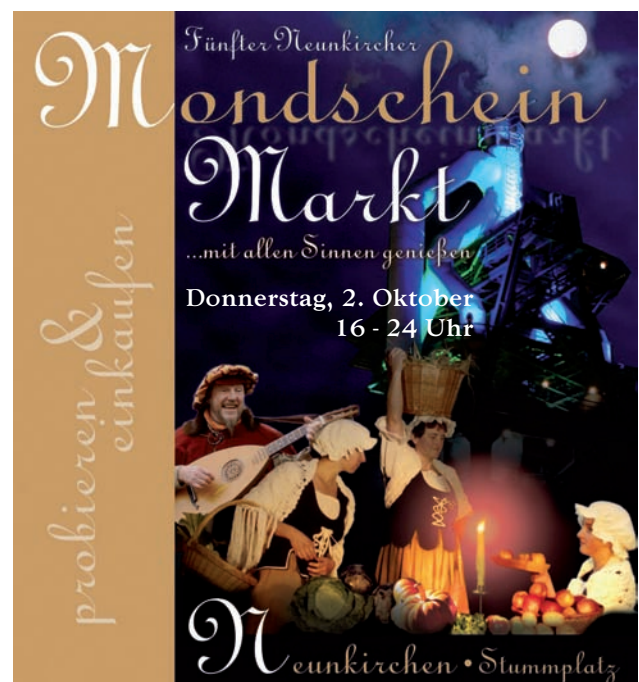
Fernstraße an. Dass es nicht einfach sein würde, an diese „Zaubersteine“ am helllichten Tage heranzukommen, war uns allen klar. Außerdem störten große Männer, die zur Mittagsschicht auf die „Hütte“ flitzten und die Autoverkäufer und sogenannten „Auto-pittschaa“ (damals Automechaniker). Zum Glück stimmte aber irgendetwas nicht mit dieser Mauer, zu mindestens war es bei uns dreien so. Immer, wenn wir uns auf wenige Schritte dieser Mauer genähert hatten, spürten Arno und Guido, eine unerwartete, große Müdigkeit, die die beiden zur Rast zwang, um sich auf der Mauer niederzulassen, mit Blick abwärts auf die Steinchen gerichtet. Mir persönlich wurde es immer übel, was auch mich zwang, eine Pause einzuschleiben. Unerwartet, wie von Geisterhand hatten Arno und Guido jeweils einen Zirkel in der Hand. Ich als Sohn eines handwerklich talentierten Vaters zückte einen Schraubendreher. Und schon ging es los. Mit „Ach, bin ich so müde“ und „Oh, wie ist mir schlecht“ wurde angefangen, ein Mosaiksteinchen nach dem anderen zu lösen, solange bis jeder eine handtellergroße Fläche „herausgepuhlt“ hatte. Das erbeutete Material in die Schulranzen zu verstauen, war das geringere Problem. Mit einem: „Mir geht es wieder besser“ ging es nach Hause. Wie diese kleine Mauer nach fünf Tagen ausschaute, kann man sich ja ausmalen, denn drei mal fünf Tage ergeben 15 blanke Flächen ohne bunte Mosaiksteinchen, die, wie sich im Nachhinein leider herausstellte, nicht zum eintauschen geeignet waren. Also alles für die Katz. Schererei gab es weder damals noch heute. Denn das Autohaus fiel der Abrissbirne zum Opfer und die ging gewiss nicht so sanft ans Werk wie Arno, Guido und Friedel.

Der Bombenentschärfer von Neunkirchen August Kennel (19.11.1899 - 02.05.1972) entschärfte im 2. Weltkrieg weit über 500 Blindgänger in Neunkirchen. Als junger Mann war er als Musiklehrer und Kaufmann tätig. Im Krieg wurde August Kennel als Feuerwerker ausgebildet und in den Polizeidienst aufgenommen, denn Blindgängerentschärfung war Aufgabe der Polizei und ist es auch heute noch. August Kennel wohnte mit seiner Familie in dieser Zeit in der Georgstraße. Seinen Sohn Bruno nahm er gelegentlich zum Bombenentschärfen mit und bewahrte ihn dadurch vermutlich vor dem Fronteinsatz. Leider ist Bruno Kennel schon verstorben und kann nicht mehr befragt werden. Vor 30 Jahren verkaufte Familie Kennel ihr Haus in der Georgstraße. August Kennels Enkelin, Margit Sticher lebt heute noch in Kohlhof. Von ihr erfuhr ich, dass ihr Großvater unter der Behandlung der Besatzungstruppen nach dem Krieg sehr gelitten hat. Niemand legte ein gutes Wort für ihn ein. Das Versprechen „Herr Kennel, was Sie für Neunkirchen getan haben, vergessen wir nie!“ war bedeutungslos geworden. In Kennel löste das Verbitterung aus. Armin Schlicker und Werner Raber haben mir geschildert, dass nach dem Einmarsch der Amerikaner alle Beamten aus dem Dienst entlassen worden waren. Während der später folgenden französischen Besatzung wurde August Kennel entnazifiziert und danach sich selbst überlassen. Er wurde nicht mehr in den Polizeidienst eingestellt. Seine Enkelin erzählte weiter, dass er mit Geigespielen und Geigenunterricht seinen bescheiden Lebensunterhalt bestritt, bis er später eine Stelle bei der KEW bekam und so wieder über ein festes Einkommen verfügte. Über den Krieg und die Zeit danach hat er nie mehr gesprochen und auch nie mehr herzhaft gelacht. Herr Otterbein vom Kampfmittelräumdienst des Saarlandes kann die Zahl der von August Kennel entschärften Blindgänger amtlich nicht bestä-



tigen, da Bombenfunde erst seit 1975 dokumentiert werden. Er hält sie aber aufgrund der großen Anzahl an Bomben, die über Neunkirchen abgeworfen wurden, für durchaus realistisch. Im weiteren Gespräch mit Herrn Otterbein erfuhr ich von der Gefährlichkeit verschiedener Bombenarten, besonders derjenigen mit Zeitzünder. Die Männer vom Kampfmittelräumdienst begleitet immer eine tödliche Gefahr. Ihre Leistung für die Menschen verdient höchsten Respekt. Darum sollten wir Neunkircher August Kennel nicht vergessen.

Jürgen Specht





Vom 7. bis 10. April haben wir, Schülerinnen und Schüler der Bachschule, an dem Projekt: Schule macht Kunst teilgenommen. Dabei haben auch FSJ´ler geholfen.

Wir wurden in verschiedene Gruppen eingeteilt, in denen jeweils ein Lehrer und ein paar FSJ´ler waren. Es gab viele unterschiedliche Arbeiten, wie z.B.: Holzarbeiten, Wahrzeichen von Neunkirchen, Foto-Portraits und Körperumrisse. Bei den Holzarbeiten haben wir als Erstes Äste mit weißer Farbe angemalt, am nächsten Tag haben wir sie bunt gemustert. Am letzten Tag haben wir daraus ein Nest und eine Schlange

gelegt. Die restlichen Äste haben wir im Schulhaus aufgehängt. Bei den Foto-Portraits haben wir uns bunt geschminkt. Dann haben wir die schwarz-weißen Fotos bekommen und sie bunt angemalt. Zuletzt haben wir sie zerschnitten und zu einem Muster geklebt. Bei den Wahrzeichen von Neunkirchen haben wir Skulpturen gestaltet und Collagen mit den Wahrzeichen erstellt. Bei der Gruppe Körperumrisse haben wir unsere Körper auf ein langes Blatt gelegt und dann abgezeichnet. Später durften wir Kleidung, Haut und Haare malen. Wir konnten auch einen Hintergrund

gestalten. Danach haben wir unsere Körperbilder an einen Pappe-Aufsteller geklebt und in das Schulhaus gestellt. Am allerletzten Tag war die Vernissage, an der wir alle unsere Kunstprojekte vorstellten. Es waren auch Eltern, Oma, Opa etc. zu Besuch gekommen. Wir haben zur Begrüßung zwei Lieder gesungen. Dann durften die Besucher alles sehen. In einer Cafeteria konnten alle Kuchen essen und etwas trinken. Es waren auch besondere Gäste wie z.B. der Oberbürgermeister da. Das Projekt hat allen sehr viel Spaß gemacht!!!
Santana Soto und Jaqueline Jung

Neinkeija Gesichter

Der große heißt Peter, der kleine Herbert und eigentlich könnte die Überschrift NEUNKIRCHER WAHRZEICHEN heißen. Peter macht seine Arbeit seit 1990, Herbert fing zehn Jahre später an. Beide verrichten ihre Tätigkeit mit Freude, und Schwierigkeiten gibt es dabei kaum. „Doch“, sagt Peter, „als ich neulich Unkraut rupfte, hörte ich jemanden sagen, ich täte das auf seine (Steuer)kosten.“ „Das geht mir ins eine Ohr rein und aus dem anderen wieder hinaus!“ war Herberts Kommentar.

Die beiden fallen als Wahrzeichen mehr auf als z. B. Herr Stumm, SENSE EDUARD und der Stahlkocher, was daran liegt, dass sie sich bewegen. Bewegen im Sinne der Bürger und der Stadt, sie picken Papierfetzen und ähnlichen Unrat und lassen diese in eine große Tonne fallen, die sie täglich hinter sich her ziehen. Sie sind schon von weitem sichtbar, tragen sie doch Kleidung, die in Reminiszenz an die früheren Abstiche im Neunkircher Eisenwerk, orangefarben ist.

Der kleine heißt Herbert Engelbreth, der große Peter Fuchs. Sie sind würdige und wichtige Wahrzeichen unserer Stadt.



Wussten Sie schon, dass der städtische Kinderhort Kleiststraße im August Geburtstag hat?

Seit 20 Jahren finden Schulkinder im Hort einen Ort, an dem sie eine Atmosphäre des „Angenommen Seins“ erfahren und einen Rahmen vorfinden, in dem sie sich in ihrer Persönlichkeit weiterentwickeln können. Täglich wird ihnen ein vollwertiges Mittagessen gereicht, sie werden bei den Hausaufgaben begleitet und können an abwechslungsreichen Freizeitangeboten aus den unterschiedlichen Bildungs- und Erfahrungsbereichen teilnehmen. Hierbei liegt der Schwerpunkt im sportlichen Bereich. Völkerballturniere, Sport-AGs, die Teilnahme am jährlichen Neunkircher-Sparkassen-Citylauf und Schwimmkurse sind selbstverständlich. Kinder, die während der Schulferien nicht verreisen, können in der Hortgemeinschaft an einem ansprechenden Ferienprogramm teilnehmen. Elternarbeit und

die Zusammenarbeit mit der Schule und anderen sozialräumlichen Institutionen sind Grundpfeiler unserer Arbeit. Viel Spaß haben die Kinder, die Eltern und das Hortteam bei den jährlich gemeinsam organisierten Festen und Veranstaltungen, wie z.B. Familiennachmittage zur „Inter-

kulturellen Woche“ oder zum „Lebendigen Adventskalender“. Gemeinsam engagieren sie sich auch für das rumänische Waisenhaus „Lausbubendorf“.

Schön ist es, dass in den 20 Jahren ehemalige Hortkinder immer wieder den Weg zu uns finden.



Sicherheit am heimischen PC

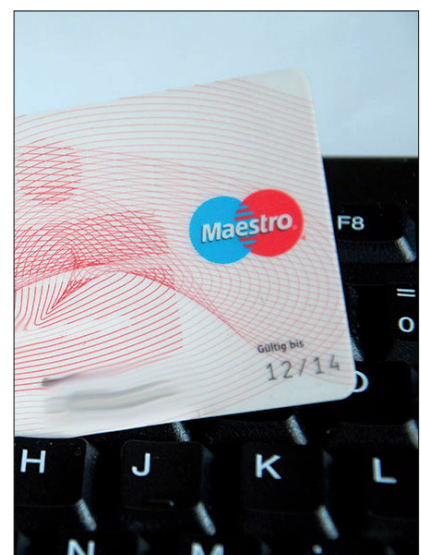
Meldungen über gehackte E-Mail Accounts und die Enthüllung von Snowden machen in der Presse weltweit die Runde und beunruhigen die Bevölkerung. Nur - was kann der Anwender am heimischen PC für seine Sicherheit tun? Ich sage Ihnen: Viel! Nur müssen sich einige Abläufe in unseren Köpfen grundsätzlich ändern. Haben Sie keine Angst und gehen sachlich an diese Thematik heran! Sie müssen kein besonderer Kenner oder Profi im Umgang mit EDV sein. Machen Sie sich am besten eine Checkliste und arbeiten folgende Punkte ab: Prüfen Sie, ob ein Virens scanner bzw. Firewall installiert ist. Sind Sie im Besitz einer E-Mail-Adresse? Wenn ja, für welche Zwecke wird diese benutzt? Scheuen Sie sich nicht zwei E-Mail Accounts anzulegen. Eine E-Mail, um sich Newsletter oder Werbung zu senden zu lassen. Die zweite für private und oder geschäftliche Korrespondenzen. Gewöhnen Sie sich bitte eine strenge Einhaltung der

Nutzung an. Selbstverständlich benutzen Sie ein Passwort um Ihren E-Mail-Account zu sichern. Hoffentlich nicht 123leo oder ähnliches. Wenn ja, legen Sie unbedingt ein neues Passwort an. Nutzen Sie das volle Spektrum des Alphabets in seiner Groß- und Kleinschreibung. Nutzen Sie Zahlen und Sonderzeichen wie & (?!)§\$-_. Ein Passwort sollte nicht unter 8 Zeichen aufweisen. Besser sind mindestens 16 Zeichen. Sie sollten sich dies aber notieren. Eine sichere Verwahrung versteht sich von selbst. Ein gutes Passwort könnte so lauten: J9_La\$64?%Ng F962. Die Zeichen beruhen nach dem Zufallsprinzip und lassen keine Rückschlüsse zu Ihrer Person zu. Eine oft unterschätzte Schwachstelle im Passwort. Wechseln Sie das Passwort min. 4-mal im Jahr. Sie können dies selbstverständlich auch jeden Monat tauschen. Achten Sie aber bitte darauf, dass dieses Passwort jeweils nur einmal Verwendung findet. In einer Aktion „Ja ich möchte

mehr Sicherheit“ möchte ich etwas intensiver auf die Belange der Sicherheit am heimischen PC eingehen. Diese Aktion kostet Sie keinen Cent und kann unter der Internetpräsenz www.digitalpoints/meinesicherheit.de aufgerufen werden.

Die Seite schalte ich bis zur Dezemberausgabe für Sie frei.

Knuth Sävke



Und samstags ist Markt. Ich sehe zu meiner Freude, dass wir dieses Wochenende nicht auf „Mousse au canard“ verzichten müssen. „C'est le reste“, sagt Sabrina, Mme. Bassos Tochter, die im Gegensatz zu Maman kein Deutsch spricht „O“, sag ich, „das genügt“, und glaube, dass es nicht genügt. Wir sind auf dem „Oberen Markt“, wo man bei gutem Wetter kaum einen Parkplatz findet. Hinter dem Glas der Vitrine liegt der Rest der „geliebten“ Entenpastete, die im Französischen schmackhafter klingt: „Mousse au canard“. Das Wetter ist nicht gut, das heißt, es ist windig, kalt und nass. Das hat Frau und Mann nicht davon abgehalten, Käse, Gemüse, Obst und Brot einzukaufen. Keine Hektik, geduldiges Warten trotz Kälte und Nässe. Er ist dieses Mal allein, der eine ältere Herr, der mit der Brille und dem weisen, melancholischen Blick. Warum habe ich bisher nicht die innere Beschädigung in seinem Gesicht gesehen. Nicht den fürchterlichen Kummer, über den er mir vor Mme Bassos Käsetheke erzählt?“ „Wir waren fünf-undsechzig Jahre verheiratet“, sagt er unvermittelt, „im vorigen Jahr ist sie gestorben. Ich werde das nie mehr verwiden. Es ist schrecklich.“ Er hat Mühe, seine Tränen zurück zu halten, ich blase



die Luft aus meinen Lungen, um nicht mit zu heulen. Der Käse schmeckt nicht mehr, die Mousse wird zur Farce. Ich erzählte in meiner kleinen Marktgeschichte über die Größe durch die Freude über das Wiedersehen der beiden älteren Herrschaften. Freude und Größe scheinen dahin und Trauer breitet sich über das Geschehen. Er schaut mich an und sieht meine Rührung. „Sollten wir uns hier treffen, werde ich versuchen, Ihnen Mut zu geben, Ihnen zu sagen, dass heute Ihr Leben beginnt und endet, dass es sich lohnt zu leben und dass sie nicht weit ist.“ Ich weiß, es sind Worte, und ich fühle mich machtlos. Ich denke daran, wie es wäre, ohne meine Frau leben zu müssen und finde den Gedanken so fürchterlich,

dass ich schnell meine Bestellung aufgabe, ihm auf Wiedersehen sage und hoffe, ihn am nächsten Samstag wieder zu treffen, ein Trostwort sagen zu können. Ich fühle mich so leer wie ein hohles Fass und hilflos wie ein Käfer auf dem Rücken. Trösten? Nein, kann ich nicht, kann man nicht. Kummer muss man allein und einsam durchleiden. Und allmählich werden sich die Wunden schließen, die Tränen trocknen. Wie gut, wenn man einen Glauben hat, einen Glauben an einen tröstenden Gott, einen Großen Baumeister, der alles Leid zu besänftigen weiß, Dich in Seine Arme nimmt und erzählt, dass alles gut werden wird. RENCONTRE, ich wünsche es ihm.

André Noltus

25 Jahre Stammtisch mit Behinderten

Dieses Jahr feierte der Stammtisch mit Behinderten und nicht Behinderten im Pfarrheim Herz Jesu Neunkirchen sein 25 jähriges Jubiläum. Die Feier begann mit einer Andacht in der Herz Jesu Kirche mit Diakon Oswald Jenny. Zunächst wurde den Verstorbenen des Stammtisches gedacht. Im Pfarrheim begrüßte Frau Madeleine Dreher bei Kaffee und Kuchen zahlreiche Gäste. Landrätin Cornelia Hoffmann-Bethscheider und der Beigeordnete der Stadt Neunkirchen Sören Meng werteten die Feier durch ihr Kommen auf und fühlten sich beim Stammtisch mit Behinderten pudelwohl. Am 12. Mai 1989 gründeten Elke und Rudolf Lang, I. Gillmann und Pastor Martin Münster diesen besonderen Stammtisch. Drei Jahre später zählte der Stammtisch fast vier Dutzend Teilnehmer und Betreuer. dazu. Weitere Unterstützer: E. Schröder, J. Werle, M. Baltes, B. Ludwig, M. Dreher, U. Paulus, G. Schumacher, W. Gregorius, F. Fata, F.-J. Koob und Nicole Busch. Zu dem festen Programm des Stammtisches mit Behinderten

gehören z.B. Exkursionen, Zoobesuche und Grillfeste. Der Stammtisch findet jeden 2. Freitag im Monat ab 16 Uhr statt. Jeder ist herzlich willkommen, ob Behinderte oder Nichtbehinderte. Franz-Josef Koob Kontakt:

I. Gillmann, Tel. (06821) 975546 und
M. Baltes, Tel. (06821) 24510



Bücherecke

„Unser Vater Malchus“ von Edzard Schaper

Die Novelle spielt nahe Rosheim, Elsaß, im April 1744. Malchus, werden sich die „Bibelfesten“ unter uns denken, Malchus, das war doch der, dem, inmitten „einer großen Schar mit Schwertern und mit Stangen“, um den Galiläer Jesus festzunehmen, von Petrus ein Ohr abgeschlagen wurde, worauf Jesus ihn hieß, das Schwert an seinen Ort zu stecken, „denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.“ Schaper beschreibt, wie der Jude Malchus ben Levi vielerlei geheime Umtriebe und der Beihilfe zur gesetzwidrigen Auswanderung von Personen reformierten Glaubens (!) beschuldigt und zum Tode verurteilt wird.

Der Franziskanermönch Pater Medard war vom Schultheiß und den Schöffen bestimmt worden, den Juden aus seiner „Ungläubigkeit“ zu erlösen und bußfertig dem „wahren Glauben“ zuzuführen. Was sich aus dem Dialog der beiden entspinnt, ist religiöse Philosophie in literarischer Vollendung. Medard: Warum ist dein linkes Ohr so klein? Malchus: „Ein freiwilliges Opfer. Den ich fürchte, der Furchtbare, fiel her über mich, Vor dem mir graut kam über mich' ... Ich finde nicht Ruh, ich finde nicht Rast, ich finde nicht Frieden, da der Grimm ist gekommen' ... Aber der, der es geschickt hat - sein Name sei gelobt! Seit siebzehn Jahrhunderten haben die männlichen Erstgeborenen aus dem Geschlecht ben Levi ein verküppeltes Ohr, „ein Zeichen Gottes“, ein Echtheitszeichen, damit die Erinnerung an Malchus in Israel niemals auslöscht.“ Kurz bevor er hingerichtet wird, sagt er zu Pater Medard: „Christ, vergiss nicht: von nun an werde ich dir zum Gericht. Ich sterbe gern, denn ich darf mit meinen Vätern schlafen. Du aber mußt auferstehen und Rechenschaft geben!“ Pater Medard kehrt sich ab und weiß, dass er fortan mit dem göttlichen Geheimnis des Leidens auf dieser Welt allein wird zurückbleiben müssen. Schapers konservativer Sprachstil macht einen Großteil der literarischen Qualität seiner Texte aus. Diese 1962 erschienene bibliophile Kostbarkeit gibt es nur noch im Antiquariat per Buchhandel oder per Internet.

Witz

Vor dem Dom fährt der Bischof im großen schwarzen Mercedes vor. Die Menge steht ehrfurchtsvoll dabei, die Kleriker verneigen sich, alle ziehen in feierlichem Zug in den Dom ein. Sagt ein Straßensjunge: „Der Verein hat sich aber entwickelt, angefangen haben sie mal mit einem Esel.“

Küchenecke



Keine „Haute Cuisine“, aber „Haut Gout“ und „Prix bas“. Aber jetzt Schluss mit Französischunterricht und zum Rezept, aber nicht, bevor ich die obigen Begriffe für die Nicht-Französisch-Sprechenden übersetzt habe: großer Geschmack, niedriger Preis!

Gehobene Küche

Lauch-Kartoffel-Suppe für 4 Personen

Zubereitung: 45 Minuten

Schwierigkeitsgrad: einfach

3 - 4 mittelgroße Lauchstangen,
2 EL Butter*, 1,5 TL Meersalz, 500 g Kartoffeln,
1,5 L Wasser, 6 EL Crème fraîche, 3 EL Butter**,
1 Bund Petersilie oder Kerbel,
Pfeffer aus der Mühle

Lauch putzen, waschen und in feine Ringe schneiden, Butter* in einem Topf erhitzen, Lauch dazu, salzen und glasig dünsten, die Kartoffeln vorher schälen, in Scheiben schneiden und zum Lauch geben, Wasser dazu und 15 - 20 Minuten kräftig kochen lassen, Creme fraîche und Butter** unterziehen, mit Petersilie verfeinern und mit Pfeffer würzen, nochmals abschmecken und sofort servieren.

Ein Glas Riesling oder Auxerrois und ein Stück Weißbrot runden das Ganze ab.

André Noltus

Spartipp „Kerzen“

Kerzen brennen länger, wenn man sie vorher eingefriert. Je länger, desto besser. Teelichter erreichen fast die doppelte Brenndauer, Stabkerzen das Dreifache der üblichen Zeit.

Bürgerstammtisch Unterstadt

3. Donnerstag im Monat, 18 Uhr,
Lämmerhof, Wellesweilerstraße 142

Bürgerinitiative Neunkirchen Stadtmitte e.V.

3. Mittwoch im Monat, 18 Uhr, DRK, Schloßstraße 50

Schuldnerberatungstermine

30. September, 28. Oktober und 25. November,
14 -16.30 Uhr, KOMM, Kleiststraße 30b

Deutsches Rotes Kreuz Ortsverein Neunkirchen

Seniorenachmittag 3. Freitag im Monat, 15 Uhr

Apoplexgruppe 4. Mittwoch im Monat, ab 16 Uhr

Jugend freitags, 17 - 18.30 Uhr, Kontakt: 8 80 00

Arbeiter Samariter Bund e.V.

Infos (06821) 9 22 10

Seniorentreff Kaffeeklatsch,

Dienstags, 14 Uhr, Bachstr. 1

Seniorentreff Gedächtnistraining,

dienstags, 16 Uhr, Bachstr. 1

Seniorentreff Erzählnachmittag

„Alte Bahnhofstraße“ mit Werner Raber,

4. Freitag im Monat, 15 -17 Uhr, Bachstraße 1

Märchenstunde

Montags 17-19 Uhr, KOMM, Kleiststraße 30b

„Sellemols“

Betreuer Treff für demenzerkrankte Menschen,

Freitags, 14.30-17.30 Uhr, Bachstraße 1, im ASB-Haus

FuD - Familienunterstützender Dienst

Erste Hilfe Kurs im Kindergarten

Kinder im Alter zwischen 5 und 6 Jahren werden
spielerisch und kindgerecht an das Thema Erste-Hilfe
herangeführt.

Dauer des Lehrgangs:ca. 2 Stunden

Kursgebühr: 4 € pro Kind

mit Malbuch, Verbandsmaterial und Urkunde

Teilnehmerzahl: 12 Vorschulkinder

Familien- und Nachbarschaftszentrum (FNZ)

Offener Kinder- und Jugendtreff (6 - 14 Jahre)

Montags, 15-18 Uhr, Ecke Vogel-Hüttenbergstraße,

Kontakt: 2 76 33

Faustball-AG

Bachschule: mittwochs, 16.30 Uhr

Frauenselbstverteidigungskurs

Polizeisportverein Neunkirchen,

Anmeldung: Tel. (06825) 8 00 62 62

Tanzen

jeden Dienstag, 17-18 Uhr (5-9 Jahre) kostenlos

jeden Donnerstag, 18-19 Uhr (9-13 Jahre)

Infos: (06821) 919232

jeden Dienstag, 18-20 Uhr (für Frauen)

Pfälzisch-Saarländischer Stammtisch

Freitags, 19.30 Uhr,

Gasthaus Zum Grünen Baum, Furpach

Infos: Helmut Lembach, Tel. 8 96 36

Kulturstammtisch für Frauen

4. Donnerstag im Monat,

Infos: Doris Eisenbeis und Ingrid Schappe

Senioren-Sicherheitsberater-Sprechstunde

1. Dienstag im Monat, 15 -16 Uhr,

KOMM, Kleiststraße 30b

Selbsthilfegruppe für Angehörige von Alzheimerkranken/Demenzkranken

1. Montag im Monat, 15.30 - 17 Uhr, Saarland Klinik,
kreuznacher diakonie, Fliedner Neunkirchen,
Theodor-Fliedner-Str. 12

Kontakt: Seniorenbüro der Kreisstadt Neunkirchen,

Tel. (06821) 202-180

Horizont e.V. Beratung

Donnerstags, 16-18 Uhr, Café Eckeneschd, Vogelstr. 2

Lesung mit André Noltus

Aus seinem Buch „Sense Eduard“,

24. Oktober, 19 Uhr, im Momentum, Bliespromenade
Der Eintritt ist frei!

PAN – Panik und Angst - Selbsthilfegruppe

jeden Mittwoch, 19 Uhr, KOMMzentrum

Café Theodor

8. Oktober, 15.30 Uhr Herbstfest

(Chor, Tanz u. Live-Musik)

22. Oktober, 18 Uhr Oldie-Abend

26. Oktober, 15 Uhr Liederabend mit Walter Brors

6. November, 18 Uhr Tanzabend mit Claudia Tempel

19. November, 18 Uhr Konzert mit Peter Scheller

27. November, 18 Uhr Weihnachtsmarkt

im Fliedner-Krankenhaus

30. November, 14 Uhr Adventskaffee mit Live-Musik

3. Neunkircher Saitenstraße

Am 26. Oktober spielen sechs Gitarrenduos während
des verkaufsoffenen Sonntags in Ladenlokalen der
Innenstadt - Genaue Informationen entnehmen Sie
bitte der Tagespresse - Kein Eintritt - Spenden erwünscht!

Marktaktionstag mit PflanzTauschBörse

Spezielle Aktionen, Kostproben und Live-Musik

am 18. Oktober, Bürgermeister-Ludwigstr.,

Nähe Oberer Markt

Internationale Frauenkochgruppe

jeden 2. Dienstag, Marienstraße 5,

Familienbildungsstätte, Tel. 06821-89636

Interkultureller Markt der Möglichkeiten

21. September, nachmittags, KOMMzentrum

Verschiedener ehrenamtliche Aktivitäten;

Schwerpunktthemen: Wie erhalte ich Unterstützung,

Freizeitaktivitäten, Jobs

Kontakt: www.saarlandas.de

Vorweihnachtliche Feier im KOMM

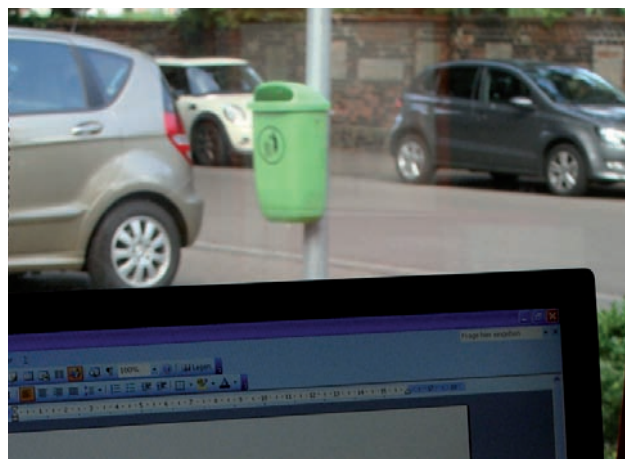
22. November, 13 - 18 Uhr, KOMMzentrum

Weihnachtslieder, Vorlesegeschichte, Informationen zu
weihnachtlichen, christlichen Bräuchen, Kaffee und
Kuchen, Plätzchen und Schwenker, Austausch und
Plaudern

Viele Menschen gehen, laufen oder schlendern am Eckbürofenster des Stadtteilbüros in der Kleiststr. 30b vorbei. Manche beobachten mich bei der Arbeit. Die wenigsten ahnen jedoch, dass auch ich während Gedankenpausen bei der Formulierung von Anschreiben, Konzepten und Ablaufprogrammen einen Moment teilhabe am Geschehen im Stadtteil. Da ist z.B. ein älterer Herr mit weißen Haaren, kaum höher als der grüne Abfallsammelbehälter an der Straßenlaterne, der genau in der Bildachse über meinem Monitor erscheint. Es sind immer nur wenige Sekunden, in denen er für mich zu sehen ist. Er hält ein zusammengeknülltes Papiertaschentuch in der rechten Hand, setzt an, dieses zu entsorgen, ändert aber jedes Mal kurz vor der Öffnung des städtischen Müllgefäßes seine Meinung. Er entschließt sich das Taschentuch zu behalten und wirft an Stelle dessen seinen hoffnungsvollen Blick in den grünen Eimer. Wenn er sich dann kurz in meine Richtung wegdreht, um in Richtung Finanzamt zu verschwinden, erkenne ich, dass scheinbar wirklich etwas von ihm im Behälter zurückgeblieben ist: Seine Hoffnung! Mich rührt sein „Täuschungsversuch“ mit

dem „Tempo“. Nein, es ist bestimmt kein Tempo, viel zu teuer. Aber ist es denn im eigentlichen Sinne ein Täuschungsversuch? Ja, irgendwie schon. Doch in diesem Zusammenhang den Begriff Täuschung zu verwenden, befremdet mich. Wieviele PET-Pfandflaschen hätte eigentlich Ulli Hoeneß sammeln müssen um auf 27,2 Millionen Euro zu kommen. Ich habe es ausgerechnet: 109 Millionen.

Wolfgang Hrasky



Krippenkinder erobern die Unterstadt

Connor und Clara halten die Erzieherinnen in der Kinderkrippe des Familien- und Nachbarschaftszentrums (FNZ) besonders gerne mit ihren Turnübungen auf Trab. Seit diesem Sommer haben sie noch viel mehr Platz für Bewegung, da die Kinderkrippe des FNZ im ehemaligen Pfarrhaus Herz-Jesu nach Komplett-Sanie rung in der Kleiststraße 32 eine neue viergruppige Einrichtung eröffnet hat. Damit wurde das Angebot für Familien mit Kindern in der Neunkircher Unterstadt in unmittelbarer Nähe zu den Kindergärten Herz-Jesu und Goethestraße sowie dem Kommunikationszentrum und der Bachschule komplett. Das ca. 600 qm große Gebäude, das für 44 Krippenkinder im Alter von acht Wochen bis zu drei Jahren Platz bietet, wirkt durch den neuen, gläsernen Eingangsbereich sehr einladend. Neben den vier Gruppenräumen sorgen insbesondere ein großer Bewegungsraum, Werkstätten und Ateliers sowie das Außengelände für die Entfaltung der kindlichen Phantasie und Kreativität. Die Einrichtung wurde nach dem Hamburger Raumkonzept ausgestaltet und bietet damit neben einer Vielfalt von Bewegungsanreizen die Ausgangsbasis für eine altersgerechte Bildung, Betreuung und Entwicklung der Kinder. Die Kinderkrippe des FNZ - als eine der ersten Krippen im Saarland - blickt unter der Leitung von Frau Hauptenthal bereits auf 24 Jahre des Bestehens zurück. So wie Connor und Clara freuen sich nun Eltern, Team und freier Träger

der Einrichtung auf den Betrieb in den neuen Räumlichkeiten. Mit einer Erweiterung der Öffnungszeiten von 6:30 Uhr bis 18:00 Uhr werden die Plätze sicher nicht lange frei bleiben. Anmeldungen werden unter 06821-27633 von Frau Hauptenthal entgegengenommen.



Foto: Clara und Connor bei ihren ersten Turnversuchen

Kann Neunkirchen sauberer werden?

Dem Artikel von Jürgen Specht in der letzten Ausgabe der Stadtteilzeitung den er überschrieben hat „Müssen die Bürger sich das gefallen lassen?“ möchte ich ausdrücklich zustimmen. Nicht zustimmen kann ich in manchen Punkten unserem Bürgermeister Aumann, der sich im gleichen Heft unter dem Thema „Prävention vor Sanktion“ äußert. Aus verschiedenen Gesprächen weiß ich, dass auch Herr Aumann unter der Verschmutzung unserer Stadt leidet und sich viele Gedanken macht, wie Abhilfe geschaffen werden kann. Allerdings bleibt er auf halbem Wege stehen und vertritt eine zu fatalistische Sicht der Dinge. Prävention ist wichtig; oft stößt sie aber an Grenzen. Prävention durch Familienangehörige, Schulen, Vereine und städtische Mitarbeiter kann bestimmt einiges bewirken. Es bleiben aber gewiss „schwarze Schafe“, wie der Bürgermeister sie nennt. Um auch sie zu erreichen, muss man über zielführende Maßnahmen nachdenken. Diese Maßnahmen sollten nicht im Vorfeld als Horrorszenarium mit einer Ordnungskraft „hinter jedem Busch“ disqualifiziert werden. Keiner will eine „Polizeistadt“! Gedacht ist an relativ harmlose, pädagogisch wirksame Regelungen. Stellen wir uns vor: Geschwindigkeitskontrollen hätten keine Konsequenzen. Die Polizisten würden blitzen, die „Schnellfahrer“ zur Seite winken, ein paar ermahnende Worte sprechen und sie mit einem „Tschüss“ verabschieden. Viele würden am nächsten Tag wieder mit 70 km durch die 30er-Zone fahren. Ich weiß: Wir können die Konsequenzen aus Geschwindigkeitsmessungen nicht 1:1 auf Umweltverschmutzungen übertragen. Ich weiß auch, dass engagierte Bürger nicht mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet und mit der Durchsetzung hoheitlicher An-

ordnungen beauftragt werden dürfen. Darum mein Vorschlag: Die Zahl der Ordnungspolizisten wird für zwei Jahre auf sechs erhöht. Durch eine entsprechende Dienstanweisung und einen ausgeklügelten Schichtplan sind diese Mitarbeiter vor allem auch abends und am Wochenende präsent. Die freundlichen Ordnungshüter werden immer und immer wieder auf Verfehlungen hinweisen und die Verursacher gleich vor Ort um die Beseitigung des Mülls bitten. Von Wiederholungstätern wird ein Bußgeld verlangt. Frage: Ist diese Personalaufstockung nicht zu teuer? Wenn wir mehrere Millionen ausgeben, um unsere Stadt attraktiver zu machen (und das ist gut so!), dann sollten wir für eine begrenzte Zeit 150.000 € im Jahr aufwenden, um diese Stadt für uns und für Bürger aus Nachbarregionen ansprechend zu gestalten. Ich vermute, dass wir nach zweijähriger intensiver Präventionsarbeit und hoffentlich nur selten notwendigen Sanktionen die Zahl der Ordnungshüter wieder reduzieren können. Sauberkeit in unserer Stadt ist dann - so hoffe ich - für fast alle zur Selbstverständlichkeit geworden.

Heinz Walbrodt



Herausgeber:

Stadtteilbüro Neunkirchen
Wolfgang Hrasky (v.i.S.d.P.)
Kleiststraße 30b
66538 Neunkirchen
Tel. (0 68 21) 91 92 32
e-mail:
stadtteilbuero@neunkirchen.de

Redaktionsteam:

Uschi Abel, Horst Herrmann,
Franz Josef Koob, Hans-Jürgen
Krieger, Knut Sävke, André Noltus,
Daniel Georgiev

weitere Mitarbeiter:

Claudia Dausend, Angelika und Sylvia
Krieger, Rosalinde Süss, Steffi Gaes,
Friedemann Thinnies, Friedrich Heuser,
Gerhard Hartz

Druck:

Werbedruck - Klischat GmbH
e-mail: info@werbedruck-saar.de

Auflage: 10.000 Exemplare

Download: [www.neunkirchen.de/
bildung-soziales/stadtteilbuero/stadt-
teilzeitung.html](http://www.neunkirchen.de/bildung-soziales/stadtteilbuero/stadtteilzeitung.html)

Die Redaktion behält sich das Recht zur Sinn wahren Kürzung von Leserschriften vor. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte. Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. „Gugg emol do ... Neinkeije“ erscheint dreimal im Jahr und wird kostenlos an alle Haushalte der Unter- und Stadtmitte verteilt.

Nächster Redaktionsschluss:

1. Oktober

**Die nächste Ausgabe
erscheint Anfang Dezember.**